

Frankenberger Tageblatt

Bezirks-Anzeiger

Das Tagesblatt erscheint an jedem Freitag; Monats-Bezugspreis 1,50 Mk., bei Abholung in den Abgabestellen des Bezugsgebietes 1,25 Mk., bei Bezahlung in Conto 1,50 Mk., in Conto 1,75 Mk., bei Bezahlung in Conto 1,50 Mk., in Conto 1,75 Mk.

Einzelnummernpreis: 1/2 Markter (40 Pfennig) (— 25 mm breit) 4 Pfennig, im Abonnement (— 25 mm breit) 20 Pfennig, kleine Nummern sind bei Abgabe zu bezahlen. Für Rücksendung und Veranlassung 25 Pfennig Conto-Bezug. — Für kleinere Nummern, bei Abgabe von mehreren Nummern in einer Kiste und bei Veranlassung Conto-Bezug. Bei größeren Nummern und im Abonnement-Bezug 25 Pfennig. Bei größeren Nummern und im Abonnement-Bezug 25 Pfennig.

Das Frankenberger Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Züba und des Stadtrats zu Frankenberg behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 143

Freitag den 22. Juni 1934 nachmittags

93. Jahrgang

Dr. Goebbels spricht:

„Der Friede steht nicht beim Feigling, sondern beim Starken!“

„Niemand gab es auf der Welt ein Volk, das so tief von der Liebe und Bereitschaft zum Frieden erfüllt war, wie heute das deutsche!“
Deutliche Worte an alle Nörgler!

An die Hezer innen und außen!

Berlin, 21. 6. Auf der Sonnenwendfeier des Hauses Großberlin der NSDAP am Donnerstagabend hielt Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels an die im Neudlitzer Stadion versammelte riesige Volkshenge eine fast einstündige Ansprache. Er führte darin u. a. aus:

Wenn wir Berliner Nationalsozialisten uns am heutigen Abend hier zu einer Sonnenwendfeier zusammenschließen, so hat das eine tiefere Bedeutung, als man gemeinhin solchen Festlichkeiten beizulegen pflegt. Wie feiern in der Tat eine Wende, denn zwischen dem Gestern und dem Heute liegt ein unüberbrückbarer Abgrund.

Wie es seit je war, so ist es auch heute noch: Das Räuber die Geschichte machen. Auch die Geschichte unserer Tage ist von Männern gestaltet worden. Die Regierung ist eine Regierung des Volkes, und die nationalsozialistische Bewegung als die Trägerin der Macht ist im wahren Sinne des Wortes eine Volkspartei. Darum können dem neuen Regime auch alle die kleinen und lächerlichen Kritikartikel, die man aus den Wäldern und Ecken hört, gar nichts anhaben. Das Volk hat einen sehr feinen reagierenden Sinn für politische politische Stellung, und mit den Leistungen, mit denen wir vor das Volk hintraten, glauben wir vor der Gegenwart und vor der Zukunft bestehen zu können. Wenn bei unserer Machtübernahme Deutschland noch in zwei Teile zerfallen war und der Klassenkampf das Volk zerriss, so können wir heute in der Tat festhalten, daß die Wirtschaft im Frieden der Arbeit liegt und daß die kaiserlichen Auseinandersetzungen einer wirklich ehrlich gemeinten und in der Tatbeziehung durchgeführten Volksgemeinschaft geschuldet sind.

Dr. Goebbels wies dann darauf hin, daß im Gegensatz zur Zeit der Machtübernahme heute eine zentrale Führungsmacht vorhanden ist. Diese Nation, so fuhr er fort, verkehrt mit der Welt nicht mehr mit den Mitteln einer feigen Unterwürigkeit, sondern sie hat wieder den Mut, auch wenn sie keine Waffen besitzt,

von den anderen Völkern ihre Ehre und ihre gleiche Berechtigung zu verlangen.

Und nun frage ich Euch, Männer und Frauen: Wer hat die Ehre, diesem gigantischen Wiederanstreben einer Nation in den Weg zu treten und mit seinen kleinen lächerlichen Kräfte gegen einen Ausbruch zu kommen, der die Millionenmasse des ganzen Volkes auf tiefe ergreifen hat und sie bis ins Innerste erfüllt?

Die Welt hat diese Wandlung auch bemerkt. Sie ist heute im klaren darüber, daß sie mit einem anderen Deutschland zu rechnen hat als dem, das aus der Novemberrevolution hervorgegangen war. Sie weiß, daß das Deutschland von heute eine Nation der Kraft, des Stolzes und der nationalen Würde ist. Eines macht uns den anderen Nationen überlegen: Die Kraft Konzentration des deutschen Geistes und des deutschen Willens und die einheitsvolle, durch nichts zu erschütternde Gemeinsamkeit in der Entschlossenheit der Führung und der Gefolgschaft des Volkes. (Stürmischer Beifall.) Wenn wir nun an die Welt herantreten und unseren unabhängigen Anspruch auf gleiche Berechtigung erheben, dann kann die Welt uns nicht entgegenhalten, wir wollten Waffen, weil wir einen Krieg wollten.

Niemand gab es auf dem Erdball ein Volk, das so tief von der Liebe und Bereitschaft zum Frieden erfüllt war wie heute das deutsche. (Stürmischer Beifall.) Niemand aber gab es auch eine Führung des Volkes, die so wie die heutige klar erkannt hätte, daß der Friede nicht beim Feigling, sondern beim Starken steht (erneuter stürmischer Beifall) und daß wenn Deutschland den Frieden wirklich will, es entweder darauf dringen muß, daß die anderen durch Abrüstung dem deutschen Wohlfühl angeglichener werden, oder daß Deutschland Waffen bekommt, um seine Grenzen beschützen zu können.

Wir haben nun in den 17 Monaten, da wir regieren, die traurige Tatsache feststellen müssen, daß die Welt auf unseren ehrlichen Versuch, ohne jede Aggressivität das Land im Innern neu aufzubauen, größtenteils nichts anderes zu antworten wußte als Haß, Lüge, Entstellung und Verleumdung. Wenn wir in Deutschland zu verhindern wissen, daß ausländische Staatsmänner verleumdet und verunglimpft werden, dann verlangen wir von der Welt, daß sie unseren Staatsmännern ein gleiches widerfahren läßt. (Starker Beifall.) Die Zeiten sind vorbei, daß man die Völker der Erde in zwei Kategorien einteilen konnte und daß Europa in das Lager von Besiegten und Siegern zerfiel. Wir geben zu, daß wir den Krieg verloren haben, aber wir würden bei diesem Verlust nicht ehelos, und ein Volk, das seine Ehre behauptet, kann auf die Dauer unter den anderen Völkern nicht minderen Rechtes sein!

So wenig wir uns in die inneren Verhältnisse anderer Nationen mischen, so sehr können wir auch verlangen, daß sich die anderen Völker nicht in die deutschen Angelegenheiten hineinmischen.

(Stürmischer Beifall.) Deutschland ist keine Satrapie der anderen, sondern ein freies und selbstbewusstes Volk, das seine gleiche Berechtigung unangefochten wissen will. Wir nennen die Dinge beim Namen und ich glaube, daß die Völker ein Anrecht darauf haben, daß ihre Staatsmänner so verfahren. Das sind allerdings neue Methoden der europäischen Politik. Und wenn wir aus dem Völkerbund austraten und die Abstrahlungskonferenz verließen, so soll das nicht etwa heißen, daß wir uns jeglicher Aktivität in der Außenpolitik begeben wollten. Wenn der Führer in Venedig mit dem großen Führer des italienischen Volkes Auge in Auge Zweisprache hielt und wenn diese Auseinandersetzung die Probleme

Europas wenigstens beim Namen nannte, so sind wir der Überzeugung, erklärte der Minister unter stürmischem Beifall, daß diese eine Zusammenkunft zweier Männer, die wirklich im Namen ihrer Völker sprechen, mehr ausmacht als ein halbes Dutzend internationaler Konferenzen. Von einem internationalen Komplott kann gar keine Rede sein. Aber wir haben den Mut besessen, mit den verantwortlichen Staatsmännern anderer Völker über die Fragen zu reden, die uns und sie betreffen, denn

so weit ist es in Europa doch noch nicht gekommen, daß Frankreich überhaupt über ganz Europa herrscht.

Wir sind auch noch da! Wir haben zwar keine Ressourcen wie die anderen, aber wir hoffen, sie einmal zu bekommen! Im übrigen glauben wir durch den Nationalsozialismus den anderen gegenüber einen so großen Gewinn Vorprung zu haben, daß es ihnen Mühe kosten wird, uns wieder einmal einzuholen. Und selbst wenn wir allein stünden — wir sind es ja gewohnt, fest auf eigenen Füßen zu stehen. Wir haben niemals Krücken gebraucht, wir sind immer allein gegangen.

Während sich nun im Innern das grandiose Werk des Aufbaues vollzieht und Deutschland noch außen allmählich den Rhythmus aufregt, den man uns legen wollte, macht sich im Lande selbst so ein kleiner Kreis von Kritikern auf den Weg, um am geheimnisvollen Dunkel des Vierjahresplans Aufklärung zu stiften. Mit einem Mal behaupten sie: Die Stimmung flaut ab. Wir sind es nun nie gewohnt gewesen, Politik mit Stimmung zu machen, und wenn das deutsche Volk heute nicht zu jeder Stunde Hurra schreit, so ist das nur

ein Beweis dafür, daß es wieder arbeitet und keine Zeit zum Entschlafen hat.

(Beifälliger Beifall.) Sie haben uns nicht an der Uebernahme der Macht hindern können. Da wußten sie uns nun am Gebrauch der Macht hindern. Das sind, so rief Dr. Goebbels unter stürmischem Beifall aus, lächerliche Anstreiche. Sie bedauern nicht an sich, daß der Arbeiter einen schlechten Lohn bekommt, sondern sie hoffen nur durch ewige Hezerei den Arbeiter dem nationalsozialistischen Staat abspenstig zu machen. Gottlob ist die Intelligenz nicht allein bei diesen Herren in den Klubsesseln zuhause. Das Volk hat die Zeiten, da diese Herren regierten, noch nicht vergessen, und wenn sie damals zu schwach waren, die Macht zu erobern, wie sollten sie heute stark genug dafür sein? Das Recht zur Macht haben wir uns angeeignet, weil kein anderer da war, der — auf dieses Recht Anspruch erhob, kein Kronprinz, kein Kommerzienrat, kein Großbankier und kein Parlamentspräsident! Sie alle haben die Dinge schiffert lassen.

Wir aber haben uns der Lawine des Verfallens in den Weg gestellt und sie aufgehalten.

Wenn der Arbeiter manchmal Löhne bezieht, mit denen er ein der Kulturhöhe des deutschen Volkes entsprechendes Lebensniveau nicht mehr bewahren kann, so kommt das daher, daß wir 4 Millionen Menschen wieder in Arbeit gebracht haben und daß entsprechend das Lohnniveau auf einer gewissen Höhe gehalten werden muß. Aber wir hätten es für sozialistischer, daß man diesen 4 Millionen auch etwas gibt, als daß man dem einen alle; und dem anderen gar nichts gibt. Wenn unsere Devisenvorräte knapp geworden sind, so deshalb, weil die uns vorangegangenen Regierungen in trügerischer Verantwortungslosigkeit Anleihen aufgenommen haben, die wir jetzt zurückzahlen und amortisieren müssen. Die nationalsozialistische Regierung hätte besser getan, alle

Dr. Schacht über das Transfermoratorium

Deutschland bemüht sich, seine Schulden ehrlich zu bezahlen

Auslandsempfang im Propagandaministerium

Berlin, 21. 6. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hatte zu Donnerstag nachmittags die Auslands- und Presse-Empfänger in die Festhalle des Propagandaministeriums geladen, womit die Reihe dieser Art von Presse-Empfängen fortgesetzt wurde. Der Einladung waren wie üblich zahlreiche Vertreter des diplomatischen Korps sowie verschiedene Mitglieder des Reichskabinetts und andere geladene Gäste in großer Zahl gefolgt. Der Redner auf dem Empfang war Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der aber die mit dem Transfermoratorium zusammenhängenden Probleme einem mehr als einstündigen Vortrag hielt. Angesichts der Aktualität dieses Themas, das besonders in der Auslands- und Presse-Empfänger in eingehender Weise behandelt wird, war der Besuch des Tee-Empfanges der größte von allen bisherigen Veranstaltungen dieser Art.

Nach der Begrüßung der Gäste durch den Hausherrn, Reichsminister Dr. Goebbels, beschloß sich Dr. Schacht in seinem Vortrag ausführlich mit den zahlreichsten Einwendungen, die gegen die deutsche Devisen- und Schuldenpolitik in der Auslands- und Presse-Empfänger immer wieder erhoben werden, und wies diese Angriffe mit absolut durchschlagenden Argumenten zurück, wobei er oftmals die ganze Haltlosigkeit und Unsinnigkeit der gegnerischen Behauptungen in der Auslands- und Presse-Empfänger Bemerkungen kennzeichnete. Besonders energisch wandte er sich

gegen das ewige Gerede von einer deutschen Inflation oder Devaluation der Mark, indem er eingehend begründete, daß solche Maßnahmen für Deutschland überhaupt nicht in Frage kommen könnten. Eine Inflation oder eine Mark-Abwertung würde die Lebenshaltung des deutschen Arbeiters in unerträglicher Weise verteuern und im übrigen den Rohstoffbezug aus dem Auslande, auf den Deutschland angewiesen sei, noch mehr erschweren als bisher, da Deutschland mit einer entwerteten Mark noch viel weniger kaufen könnte.

Der Reichsbankpräsident ging ferner näher auf die hier und da im Auslande aufgetauchten Pläne ein, durch ein Clearing-Verfahren für die Gläubiger deutscher Anleihen die notwendigen Devisen zwangsweise einzubehalten und der deutschen Regierung die Zahlung an die Exporteure zu überlassen. Dr. Schacht wies nach, daß durch diese Methode der Handel mit Deutschland schließlich lahmgelegt werden müsse, und die Störungen im gesamten Weltmarkt noch weiter verstärkt werden würden. Diese Methode führe auf keinen Fall den beabsichtigten Erfolg herbei. Der Reichsbankpräsident betonte noch einmal sehr eindringlich die Tatsache, daß von den Schuldenbetragern, die Deutschland im Auslande aufgenommen habe, nicht weniger als 1,3 Milliarden Mark für Reparationen, also zur Bezahlung politischer Schulden, an ausländische Staaten verwendet worden seien.

Da man Deutschland nach dem Kriege seinen gesamten Besitz im Auslande fortgenommen habe, hätten die Forderungen des Auslandes aus der-

artigen Gutachten nicht mehr beglichen werden können. Tatsächlich bemühe sich im Gegensatz zu anderen Staaten, seine Schulden ehrlich zu bezahlen. Die Voraussetzung hierfür sei allerdings, daß man zunächst von dem für ein jedes Industrieland völlig unerträglich hohen Zinsfuß herunter gehe. Wenn Deutschland wieder Auslandsschulden und Zinsen in Devisen abtragen solle, so müsse man ihm entweder eine neue Rohstoffbasis geben oder für seine Waren einen vermehrten Absatz in der Welt erschließen. Dr. Schacht wies schließlich noch den lächerlichen Vorwurf zurück, daß Deutschland zu viel importiere.

Deutschland braucht die Rohstoffe, um das gigantische Arbeitsbeschaffungsprogramm im Inlande durchzuführen

womit es wiederum in die Lage versetzt werde, zu exportieren und Schuld- und Zinsbeträge an das Ausland zu zahlen. Wie auch immer die Entwicklung weitergehen werde, niemals werde es die nationalsozialistische deutsche Regierung zu lassen, daß eine neue Arbeitslosigkeit entsteht, die in erheblichem Umfange auf die deflationistische Politik der früheren Regierungen zurückzuführen sei. Die Welt könne Deutschland nicht einfach „abschreiben“, weil damit die gesamte Weltwirtschaft in einem Zustand völliger Zerrüttung kommen müßte und die Gefahr des Kommunismus, die die nationalsozialistische Regierung seitlang habe, für die anderen Kulturstaaten sofort wieder herausbeschworen werden würde. Man könne dem Auslande und der Auslands- und Presse-Empfänger nicht einbringen, was Deutschland mit der Beilegung der kommunistischen Gefahr für die Kulturstaaten der Erde und für die weltwirtschaftlichen Beziehungen der Völker geleistet habe. Die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten wurden mit stürmischer Beifall aufgenommen.

Aus Heimat und Vaterland

Mit dem X. Jahrestage des Bestehens der Reichswehr...

Frankfurt, 22. Juni 1934.

Deutsches Jugendfest 1934

Von der Volkshilfsleitung wird uns mitgeteilt: Die Wettkämpfe (Dreikampf, Ballweitswurf, Weibringen, Lauf) werden bereits...

Freitag, den 22. Juni, ab 14 Uhr auf der Jahnstadion ausgetragen.

Am Sonnabend, den 23. Juni, ab 10 Uhr vorm. werden auf der Jahnstadion folgende Wettkämpfe abgehalten:

- 1. Wettbewerbe der Knaben und Mädchen des 6.-8. Schuljahres.
2. Wettbewerbe der Mädchen des 6.-8. Schuljahres.
3. Wettbewerbe der Knaben des 5.-8. Schuljahres.
4. Wettbewerbe der Knaben des 7.-8. Schuljahres.

Kampf der DZG. gegen Reaktion und Miesmacher

Das Thema der heute Freitag abend im „Rollenhof“ stattfindenden öffentlichen Versammlung der Deutschen Arbeitsfront...

Johannisfeier auf dem Friedhof

Am kommenden Sonntag, dem Johannisfest, findet wie alljährlich, so auch diesmal eine Feier auf unserem Friedhof statt...

Liedertag Sonntag, den 24. Juni

Infolge der Verlegung der G.M.-Wanderversammlung am Sonntag vormittag verlegt die Frankfurter Sängerchorvereinigung...

Jubiläum im Männergesangsverein

Wiederum ist es dem Männergesangsverein vergönnt gewesen, ein Jubiläum als Goldjubiläum zu feiern. Der Wertmeister August Seifert...

Neues Hoffen

Der Landesbauernführer teilt mit: Endlich ist in allen Gebieten Sachsens am Mittwoch und in der Nacht zum Donnerstag...

† Jagdunfall? In den jenseitigen Morgenstunden des heutigen Freitags meldete der Führer eines auswärtigen Schnellkraftwagen...

† Ins Schwabacher Schloss eingekerkert wurde heute bei dem Sonntag hier wegen staatsgefährlicher Verschwörung vorläufig festgenommen 48jährige Arbeiter.

† Aufgehörter Verein. Der rund 800 Mitglieder zählende Verein Sächsischer Kirchenbeamten hat sich aufgelöst.

— Chemnitz. Am Mittwoch abend wurde ein etwa 30jähriger Kraftwagenführer in seiner Wohnung auf der Andrasstraße leblos im Badestuhl aufgefunden.

— Mittweida. Die auf Badelagerung Gelände von 17.000 Quadratmetern erbaute, zehn Doppelhäuser umfassende Stadtrandbebauung wurde...

— St. Gallen. Am Dienstagabend ereignete sich am Bahnhofsbereich der Linie Reichensbach-Dresden ein schwerer Unfall.

— Zwissau. Die Kreisbauernschaft Zwissau hat dem Schiller Hans La Roche in Zwissau, der am 31. Dezember 1833 unter eigener Lebensgefahr die Schülerin Ingeborg Wernemann...

— Dresden. Nach kurzer Krankheit ist am 18. Juni im Alter von 83 Jahren Oberst a. D. Bruno Oßwald gestorben.

Letzte Funkspruchmeldungen des Frankfurter Tageblattes

Telegramme Dr. Lenz zum Unfall der „Dresden“

Berlin, 22. 6. Wie die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mitteilt, hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Lenz, an den Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, folgendes Telegramm geschickt: „Für die Entdeckung des Kreuzers „Leipzig“ zur Unfallstelle „Dresden“ sage ich Ihnen, Herr Admiral, und dem Flottenchef, Herrn Vizeadmiral Fischer, meinen herzlichsten Dank.“

„Soeben von einer Dienstreife zurückgekehrt, erfuhr ich von dem tragischen Schicksal des Dampfers „Dresden“. Die Besatzung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sind dank des entschlossenen Handelns des Kapitäns und seiner tapferen Mannschaft beim Auslaufen auf die norwegischen Schären gerettet worden.“

Trauer um den ermordeten Kurt Gisholz

München, 22. 6. Der Stadtleiter der Obersten Leitung der DZG gibt bekannt: „Der Ortsgruppenleiter Kurt Gisholz ist von rassistischer Seite ermordet worden.“

Das Verkehrsflugzeug Röh-Frankfurt verunglückt

Berlin, 22. 6. Zwischen Röh und Frankfurt am Main ist am Freitag vormittag kurz vor 9 Uhr ein Verkehrsflugzeug mit fünf Personen über dem Taunus verunglückt.

Großfeuer in Weißenstadt bei Hof

Hof, 22. 6. In Weißenstadt brach am Freitag früh um 1/2 Uhr ein Feuer aus, das sich in kürzester Zeit auf verschleierten in der Bahnhofstraße gelegene Häuser ausbreitete.

Kiefenbrand auf der Grube Jife-Ost dauert an

Senftenberg (Lausitz), 22. 6. Der Kiefenbrand am Tagebau der Grube „Jife-Ost“, der mit unerminderter Heftigkeit fortwährt, ist nunmehr auf seinen Höhepunkt gelangt.

Reine Ansticht auf Rettung der Bergarbeiter auf Carsten-Zentrum

Leipzig (Oberer Saale), 22. 6. Das Oberbergamt Braunsau teilte am Donnerstag um 19 Uhr folgendes mit: Bei den Bergungsarbeiten auf der Carsten-Zentrum-Grube...

Vertehrte Welt

Leipzig, 22. 6. Dieser Tage machte ein Mann in einem kuffigen Nachmittags die Bekanntheit dreier Spiegelfelder, die mit ihm gestrichelt und dann in seiner Begleitung das Lokal verließen.

Mitteilungen der NSDAP.

Ortsgruppe Frankenberg Freitag, den 22. Juni

NO.: Der für heute abend Angelegte Dienst fällt aus.

Sonnabend, den 23. Juni

Sonnenwendfeier in Augustsburg

15.15 Uhr Einfließen beim Hof. Leiter der Ortsgruppe einfließen NSDAP, NSB, NS-Funk, usw. an „Stadt Dresden“.

Bimmelweibe

Der Deutschen Kinderchor des Untertreffes Frankenberg am Sonntag, den 24. Juni Am kommenden Sonntag findet 9.30 Uhr am Bismarckturn die Bimmelweibe der Deutschen Kinderchor des Untertreffes Frankenberg statt.

Mitteilungen der NS.

Deutsches Jungvolk Föhleins 16 und 17.V/181. Sonnabend, den 23. 6. 19 Uhr Föhleinsappell auf dem Schulplatz.

Bekanntmachung des NSB.

Ortsgruppe Frankenberg i. Sa.: Nachschulung der Luftschutz-Hauswarte! Montag, den 25. Juni, pünktlich abends 8.30 Uhr: Block 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 32, 33, 34 (Markt, Rathausstraße, Dammplatz, Schloßstraße, Klingebach, Badstraße, Kreuzstraße, Mühlentor, Dammgasse, Am Damm, Wassergraben, Schuhmacherstraße, Winkelstraße, Am Graben): „Stadt Dresden“.

Berliner Produktentörse

- Weizen (märk.) a) frei Berlin 201 78-80 kg.
Getreide Erzeugerpreis Gruppe II 190
Getreide Erzeugerpreis Gruppe III 193
Getreide Erzeugerpreis Gruppe IV 195
Getreide Mähdrehsprei Gruppe II 196
Getreide Mähdrehsprei Gruppe III 199
Getreide Mähdrehsprei Gruppe IV 201
Koggen (märk.) a) frei Berlin 176 72-73 kg.
Erzeugerpreis ab Station Gruppe II 160
Erzeugerpreis ab Station Gruppe III 163
Erzeugerpreis ab Station Gruppe IV 165
Getreide Mähdrehsprei Gruppe II 164
Getreide Mähdrehsprei Gruppe III 167
Getreide Mähdrehsprei Gruppe IV 169
Braugerste gut a) frei Berlin -; b) ab märk. Station -; c) Sommergerste a) frei Berlin 200-215; b) ab märk. Station 192-206; c) Safer (märk.) a) frei Berlin 214-222; b) ab märk. Station 205-213.
Weizenleite 13. - Roggenleite 13,1. - Weizen-Erbsen -; - Al. Spelz-Erbsen 17-18. - Futter-Erbsen 11-12,5. - Weizenleite 12-13,25. - Weizenleite 9,5-10,5. - Weizen 9-9,75. - Lupinen (blau) 7,50-8. - Lupinen (gelb) 9,75 bis 10,75.
Beimischen 37% (ab Hamburg) - inkl. Monopolabgabe. - Erdnüssen 50% (ab Hamburg) - inkl. Monopolabgabe. - Erdnüssen 50% (ab Hamburg) - inkl. Monopolabgabe. - Trossenöl -; - Sonnenblumenöl 46% (ab Hamburg) - inkl. Monopolabgabe. - Sonnenblumenöl 46% (ab Stettin) - inkl. Monopolabgabe. - Weizenleite -; - inkl. Monopolabgabe. - Kartoffelstod 8,10.

Der Wallungroßal maldal

Bei zeitweise aufsteigenden Winden aus westlichen Richtungen meist mäßig und zeitweise Niederschläge, Nebel. Hauptgeschäftler: Karl Eichert, Frankenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ernst Rohberg, Frankenberg. Rotationsdruck und Verlag: E. G. Rohberg, Frankenberg. D. R. 3074. V.

Junges Deutschland

Reichsschwimmwoche / Tag der deutschen Jugend / Staatsjugendtag



Der deutschen Jugend

Zum Tage der Jugend

Von Felix Leo Gädert

Glück, Glück, du ewig neuer Geist der Jugend im Sonnenfeuer! Flamme, zu heiligem Willen entzündet, Himmelswärts durch die Johannesnacht! Blut, aus ewiger Schmach geboren, Kraft, die zu höchsten Vollbringen erforscht, Öffne die Seelen dem lobenden Schein — Jugend, das Gedächtnis, die Zukunft ist dein!

Jugend, für die auf dem Saatkorn der Schlachten blüht, Opfer des Blutes wir brachten, Die wir in Not noch am Pfluge die Hand aufgerissen das Ackerland, Daß einst das heilige Wunder geschehe: Daß, wo in Nacht wir pflügten, einst läßt sich ein Gesicht in des Frühlingssturns Wehn — Jugend, das Wunder, es ist geschehen!

Jugend, der Ader ist aufgetan, Darunter der Saat, und frei ist die Bahn, Daß sich dein Wollen und Sehnen bewähre! Wasch und erlaube in Treue und Ehre! Mähle die Kelber und Mähle die Seelen! Schäre die Flammen, die heiß in die Schmelze! Schmelz aus der Einheit von Scholle und Blut Welcher Vaterlandsliebe Blut!

Jugend, doch wisse: der Flammen Schein Ruh' deines Wesens überdeckt sein: Heiß in der Liebe, verzehrend in Gut, Rein und geläutert und lobend vor Mut, Himmelswärts strebend — erst dann allein Kamst du der Erde der Väter sein, Dann erst darfst du einst säen und ernten, Wo wir in Ketten noch pflügten und äckerten!

Jugend voran!

Der Hitlerjugend zur Reichsschwimmwoche
Jugend voran! Das ist der Ruf der Jugend — der Hitlerjugend.
Vorwärts wollen wir stehen im Kampf und im Werke in vorderster Reihe!
Jugend voran! So rief die stürmende Jugend von Langemarck. Voran! rufen wir, die Jugend des neuen, des dritten Reichs. Voran! rufen wir und voran stehen wir bei jedem Werke, das der Zukunft unseres Volkes gilt.
Das ganze deutsche Volk soll und will schwimmen — eine nationale Forderung für seine Gesundheit und Sicherheit. Schwimmen muß Volksbrauch werden!
Alle müssen schwimmen lernen. In erster Linie aber die Jugend, denn sie ist es, die die größere Aufgabe zu erfüllen hat. Sie schließt sich eben an, hineinzutreten in den Ernst der reiferen Jahre. Sie soll nicht unvorbereitet hineingehen, sondern wohlgerüstet, wohlgeübt. Sie muß noch weit besser gerüstet sein als es die heutige Generation zu sein braucht.
Zu all den Dingen einer guten Vorbereitung fürs Leben gehört auch, daß wir schwimmen können. Denn Schwimmen ist eine nationale Pflicht, ist Pflicht dem ganzen Volke gegenüber!
Wie viele versinken heute noch dem nassem Tod, weil sie nicht schwimmen können. Diese Menschen müssen erlitten werden. Und Schwimmen ist gesund! Schwimmen stärkt den Körper, härtet ihn ab, erzieht Geist und Seele zu Entschlossenheit und Geistesgegenwart, Schwimmen macht Mut! Mut zu hartem Leben und Mut das Leben einzusehen wenn es gilt den Bruder oder die Schwester zu retten.
Wir wollen hier und immer vorangehen, wir Jungen und Mädchen und die andern mitreihen. Wir wollen die schwersten und wichtigsten, die festesten Steine setzen beim Bau des Reichs!
Deshalb unser Ruf: Jugend voran!
Vorwärts im Werk, im Kampf, daß das Reich jung, stark und hart werde! F. S. Bonn 181.

Ein Gespräch mit dem Reichsjugendführer Der Staatsjugendtag

Die Ankündigung des Staatsjugendtages durch Reichsminister Rust hat in ganz Deutschland mit Recht großes Echo hervorgerufen. Mit Recht deshalb, weil diese Maßnahme einen der nationalsozialistischen Staatsziele entlockt und nur aus ihr zu begreifen ist.
Der nationalsozialistische Staat hat ein anderes Verhältnis zur Jugend, wie der Staat von gestern und der Staat von morgen. Er weiß, daß die Millionen der heranwachsenden Generationen für das kommende Schicksal der Nation vielleicht der wichtigste Teil des Volkes sind.
Für die nationalsozialistische Bewegung, die Trägerin unserer Revolution, ist die Jugend der wichtigste Faktor des Sieges ihrer umwälzenden Ideenwelt.
Die nationalsozialistische Bewegung weiß, daß ihre Revolution erst dann geistig den Sieg errungen haben wird, wenn die Millionenmassen der deutschen Menschen nicht nur instinktiv und durch die politische Leistung des Staates innerlich mitgerissen sich zum Nationalsozialismus bekennen, sondern wenn die deutschen Menschen durch die jahrelange Schule nationalsozialistischer Erziehung gegangen und überzeugt in ihrem Geiste sind, führen und opfern gelernt haben.
Die Einführung des Staatsjugendtages, der eine einleitende Etappe auf dem Wege zur systematischen Erziehung der kommenden nationalsozialistischen Nation sein wird, ist so ein historischer Akt der nationalsozialistischen Revolution.
Der Chef vom Dienst der NSDAP hat deshalb dem Reichsjugendführer geboten, in einer Unterredung die Entfaltung des Staatsjugendtages und die in seinem Rahmen beabsichtigten Maßnahmen der deutschen Presse zu unterrichten.
Vorbereitend hat Reichsjugendführer Rust am Anfang des Gesprächs, das gestern in dem kleinen, stillen Arbeitszimmer des Reichsjugendführers im Haus der Reichsjugendführung in Berlin stattfand, daß die Grundidee des Staatsjugendtages auf den Führer selbst zurückgehe. Der Gedanke einer solchen nationalsozialistischen Maßnahme habe dann die beteiligten Persönlichkeiten und Dienststellen bereits seit längerer Zeit beschäftigt.
Lebendig erzählt Schirach davon, daß der jetzige Reichsjugendführer Rust bereits vor seiner Ernennung zum Reichsminister mit ihm oft und eingehend diese Frage besprochen hat. Rust, der bereits in den Kampfjahren als Gauleiter immer ein herzliches Verständnis für die Hitlerjugend gehabt und ihre Arbeit in seinem Gau auch unter persönlichen Opfern geliebt gefördert hat, hat nun als Reichsminister der NSDAP den Staatsjugendtag gegeben. Der Reichsjugendführer betont dabei, daß die NSDAP Reichsminister Rust gegenüber, der die Jugend in einzigartiger Weise von der Jugend her sehe, für sein offenes Bekennen zur NSDAP als Erziehungsfaktor aufrichtigen Dank empfinde.
Der vom Reichsminister Rust verübete Staatsjugendtag gebe der gesamten Jugendarbeit ein neues Gesicht. Bis hier habe die NSDAP kein Recht an der Jugend gehabt, sie habe nur zu

schwerer Erziehungsbildung geleistet. Jetzt sei sie auch offiziell in die Erziehung der kommenden Geschlechter eingeschaltet.
Der Reichsjugendführer wies dabei besonders darauf hin, daß nur die Mitglieder der NSDAP vom Unterricht am Staatsjugendtag befreit sein werden und besahe sich dann noch eingehend mit der Frage der Ausgestaltung des Staatsjugendtages auch auf die Jungarbeiterfrage. Es sei ganz selbstverständlich, daß der Staatsjugendtag nicht einseitig der Schulerziehung zugute kommen dürfe. Damit wäre weder der NSDAP noch ihrer nationalsozialistischen Erziehungsbildung gedient.
Schirach weist dabei darauf hin, daß die NSDAP zu 80 Prozent aus Jungarbeitern besteht, die den Staatsjugendtag auch körperlich am nötigsten haben. Die Reichsjugendführung sieht daher, wie der Reichsjugendführer dabei erklärte, ihre Aufgabe darin, auf eine Ausdehnung des Staatsjugendtages auf alle Jugendlichen vom 10. bis zum 18. Lebensjahr hinzuwirken. Die Schwierigkeiten werden dabei nicht unterschätzt, doch könne kein Zweifel darüber bestehen, daß bei ewigem guten Willen der Beteiligten, ein Weg gefunden werden kann.
Uebrigens haben sich heute schon eine große Zahl deutscher Unternehmer freiwillig zum Gedanken des Staatsjugendtages bekant.
Zum Schluß fällt noch die Frage, wie die Reichsjugendführung nach der Einführung des Staatsjugendtages die Arbeit der NSDAP zu gestalten beabsichtigt.
Die Frage fällt auf fruchtbaren Boden. In raschen Schritten durchläuft der Reichsjugendführer den Raum und entwickelt in lebendiger Weise seine Pläne.
Der Staatsjugendtag soll die deutsche Jugend von den Schulbanken und den Fabriken weg ins Freie führen. Er soll einen körperlichen Ausgleich schaffen und so nicht nur zur geistigen Erziehung, sondern auch zur körperlichen Gefunderhaltung unserer heranwachsenden Jugend dienen. Der Staatsjugendtag soll ein Sport- und Wandertag werden.
Nur am Sonnabend, der voll der Arbeit der NSDAP zur Verfügung steht, soll in Zukunft nur noch der Mittwochsabend mit NSDAP-Dienst belegt werden. An diesem Abend werden die Heimabende der NSDAP abgehalten werden. Es ist geplant, diese Heimabende durch Rumpfabertragung der Ableitung Rumpfabertragung der Reichsjugendführung zentral für das ganze Reich wöchentlich auszusprechen und so eine einflussvolle geistige Erziehung in ihren Mittelpunkt zu stellen.
Das Gespräch ist beendet.
Aus dem stillen Arbeitsraum der Reichsjugendführung begleitet uns das Wissen, daß die NSDAP nicht nur vom Staat eine gewaltige Aufgabe übertragen erhielt, sondern daß sie auch mit Verantwortungsbewusstsein und Zielstrebigkeit diese Aufgabe so in Angriff nimmt, daß die nationalsozialistische Bewegung, deren Gliederung sie ist, stolz darauf sein darf.
Wirtschaftsführer, Handwerkermeister — erklärt Euch mit den Gedankensätzen des Reichsjugendführers einverstanden! Führt für Eure Lehrlinge und Jungarbeiter freiwillig den Staatsjugendtag ein! Teilt der zuständigen Dampfschiffahrt Euer Einverständnis mit.

Das Fest der deutschen Jugend am 23. Juni

Am Abend des 23. Juni wird die gesamte deutsche Jugend auf die Berge und Höhen ziehen, um dem Brauche unserer Ahnen folgend, das Fest der Sommer Sonnenwende zu feiern.
Die Sonnenwendfeier ist das Fest der Jugend. Sie ist das Fest der höchsten Sonne, das Fest des Feuers. Niemand ist so bereit, seiner sinnbildlichen Kraft zu gehorchen wie wir Jungen. Die Alten spüren sie nicht mehr, wer jung ist, ist von ihr erfüllt. Wenn wir am Sonnenwendfeuer stehen, wenn die Flammen hochauf zum Himmel schlagen, wenn wir vereint im Liebe und im Chöre Bekenntnis ablegen von unserem Wollen und Sehnen, dann erfährt es uns mächtig das selbe zu sein, was aus der Blut zum Himmel strahlt: Ewiges flammendes Feuer, ein ewiger Brand. Ewig soll unser Aufbruch sein, nicht fahles Strohfeuer was beim ersten Windstoß verlischt. Nur so, wenn wir ewig treu der Fahne folgen, wenn wir zu jeder Zeit bereit sind das größte und schwerste Opfer zu bringen und wenn wir allezeit nur für das Ganze, für das große Werk des Führers leben, kann das Reich erleben das wir erleben, das große, starke und harte, das ewige Reich der Deutschen. Die Flamme ist das Sinnbild alles Reinen. So rein wie die Sonne auf ihrer höchsten Bahn auf die Erde strahlt, so wollen wir ihr antworten, der reinen, einzigen Flamme. Aber auch all unser Tun und Treiben beim Sonnenwendfeuer muß edel und rein sein wie das Feuer selbst. Was wir am Feuer sprechen und singen muß recht und wahr sein, feuergleich, nie darf etwas laut werden, was neben der Symbolkraft des Feuers nicht bestehen kann. Dann erst können wir die Kraft des Feuers spüren, und nur so kann die Sonnenwendfeier zu dem Erlebnis werden, das es sein soll. Run, Kameraden ans Werk! Unser Fest muß ein wahres Fest werden wo wir uns tiefinnert bekennen zu unserer Idee, zur Idee des nationalen Sozialismus!

Die deutsche Jugend grüßt Friedrich Schiller an seiner Geburtsstätte

Stuttgart, 21. 6. Zu einer Kundgebung von jugendlichem Feuer gelaufte sich die große Schuljugend, die die deutsche Jugend am Donnerstagabend in Marbach, der Geburtsstätte Friedrich Schillers, dem großen Dichter darbrachte.
25 000 Hitlerjugenden aus allen Gauen Deutschlands hatten in Stafettenläufen ihre Gaben nach Marbach gebracht. Von welcher Disziplin das von der Hitlerjugend unternommene Werk getragen war, bewies die Tatsache, daß die Stafettenläufer genau zur bestimmten Zeit in Marbach eingetroffen waren. Die in der „Stunde der Nation“ vom Reichsjugendführer Stuttgart übertragene Kundgebung war für alle Teilnehmer ein großes Erlebnis. Besonders eindrucksvoll war es, als die Jungen aus den fünf deutschen Gauen, der Westfalen, der Schleswig-Holsteiner, der Ostpreußen, der Oberpfälzer u. der Bayer, ihre Urkunden verlesen und ihre Gaben an dem Denkmal Friedrich Schillers niederlegten. Der Westfale hatte von der ewigen Flamme des Schlageter-Denkmal in Kalkerswerth am Rhein einen Funken nach Marbach gebracht und dort das Sonnenwendfeuer entzündet. Röhre von der Saat und Edelweih von den Alpen brachten die Jungen, und ein Mädel aus Ostpreußen überbrachte das Deutschlandlied. Mit dem Kampflied der NSDAP schloß diese einzigartige und auf alle deutschen Sender übertragene Kundgebung der deutschen Jugend, die ein Zeugnis ablegte von dem Geist Friedrich Schillers und Albert Leo Schlageters, der in dieser Jugend lebendig ist.

Die Großfahrt der NSDAP nach Ostpreußen

Der Oberbann 3/16 Mittellachsen veranstaltet seine Großfahrt vom 19. Juli bis zum 5. August. Ungefähr 1200 Jungen, also eine Gruppe von der Stärke eines Bannes, wird nach Ostpreußen fahren. Von Chemnitz bis Stettin wird ein Sonderzug benutzt, dann folgt die Seefahrt von Swinemünde bis Pillau über Joppot mit dem Schiffen des Seebienst Ostpreußen, der „Preußen“ und der „Hansestadt Danzig“. Von Pillau bringt die Bahn die schiffliche Hitlerjugend nach Lohmen, wo auf dem „Großen Werder“, der größten Insel des Ralsauer-Sees bei Lohmen, ein großes Zeltlager aufgeschlagen wird. Die ostpreussische Hitlerjugend wird diese Gelegenheit benutzen, mit den Kameraden aus Sachsen enge Fühlung zu halten. So wird der Bann 147 der NSDAP u. a. ein großes gemeinsames Sportfest veranstalten. Vom Bann 181 werden über 250 mit nach Ostpreußen fahren.



Reichsschwimmwoche
der
Hitlerjugend
vom 17. - 24. Juni

Wilst Du mitschuldig sein?

Jährlich ertrinken in Deutschland fast 4000 Volksgenossen.

Wilst Du mitschuldig sein, weil Du nicht selbst regelmäßig schwimmst und retten gelernt hast? Wilst Du mitschuldig werden, weil Du nicht dafür sorgst, daß Deine Angehörigen schwimmen können? Beschaffe Dir die Aufklärungsschrift der Reichs-Schwimm-Woche.

Rund um Chemnitz

Chemnitzer Brief

Nach der inneren Reorganisation der Vereinigten Sächsischen Theater, die ihren Ausbruch in der Begründung zweier neuer verantwortlicher Posten, des Opern- und des Schauspiel Direktors fanden, ist man nun einen Schritt weiter gegangen auf dem Wege, der zur Gesundung der Chemnitzer Theaterverhältnisse führen soll, und hat den seinem Teile Segen bringenden Gegenmaßnahmen zwischen dem Stadttheater und dem in Privatbesitz befindlichen Centraltheater ein ausgleichendes und verständliches Ende bereitet.

Man muß etwas weit ausholen, will man diese Gegenmaßnahmen schildern: Als das Centraltheater vor fast drei Jahrzehnten eröffnet wurde, da war es ausschließlich für das damals in Blüte stehende Varieté bestimmt. Und als das seine alte Zugkraft verlor, fand niemand etwas dabei, daß man im Centraltheater die Operette in den Spielplan mit aufnahm. Ja es kam sogar dahin, daß zwischen Stadt- und Centraltheater ein Vertrag geschlossen wurde und die sächsischen Künstler auch die Operette im Centraltheater bestritten. Der Vertrag wurde dann aber nicht wieder erneuert. Beide Unternehmen marschierten wieder getrennt. Und als nun auch in den Stadttheatern die Operette als ständiger Gast einzog, entdeckte man eines Tages, daß die Konzeption des Centraltheaters ja überhaupt nicht uneingeschränkt die Aufführung von Operetten zuließ.

Es kam zu Verwollungsstreiten, die sich weit über ein Jahr hinzogen, bis nun der Kreisaußschuß dem Centraltheater einseitig die Aufführung von Operetten zuließ.



Au die Spitze des Gustav-Adolf-Bereins berufen

Professor Dr. Hans Gerber von der Universität Leipzig hat als neugewähltes Mitglied des Zentralvorstandes des Gustav-Adolf-Bereins die Leitung des Vereins übernommen.

Ihr englischer Onkel

Roman von Harold Efferberg

80 (Nachdruck verboten) Siebentes Kapitel. Mitten in der Nacht wachte Mir plötzlich auf. Waren es die Pfauen gewesen mit ihrem Gekreisch? Sie lachte. Im Augenblick war nichts zu hören. Es war lakonisch. Der Mond schien durch die bünnen seidernen Vorhänge und ließ die Umrisse der Möbel im Zimmer genau erkennen. Sie brauchte kein Licht anzufachen. Was konnte sie denn aus dem Schlafe aufgestört haben? Sie machte ihre Gedanken zu sammeln und langsam kehrte die Erinnerung an den Verlauf des Abends zurück. Nachdem sie sich von der Aufregung erholt hatte, in die sie Erils Rarte auf ihrem Toiletentisch von neuem verfiel hatte, war sie nach einer halben Stunde wieder hinuntergegangen und sofort an den Pflögel genähert worden. Die gute Mrs. Stuart Hamilton hatte sich dabei freundschaftlich um sie bemüht. Allgemein war um "Edith" geredet worden. Im ersten Augenblick hatte sie nicht gemerkt, wer gemeint sein konnte, bis ihr auf einmal aufging, daß der Name des Leipziger Rantors sich auf englisch so ausgesprach. Sie hatte mit großer Begeisterung das Bestätigungswort und Buge in F gepieppt, was bei dem als so unmissbarlich verdächtigem Engländer größte Begeisterung erweckt hatte. Percy White hatte danach Hände und Wäschen zum Wachen gegeben, so schön, daß sie selbst eilen konnte, der von Eril empfangene Uppercut hatte keinem Spiel nicht weiter geschadet. Mrs. Gort war nicht wieder erschienen, gegen Mitternacht waren die Wagen der auswärtigen Gäste vorgefahren, der Onkel hatte ihr wiederholt für ihr schönes Spiel gedankt, und befreit hatte sie sich auf ihr Zimmer zurückgezogen. Sie warf einen Blick auf ihren kleinen Nachweder. Es war jetzt nach drei. Sie ließ sich wieder in die Kissen fallen, um gleich darauf erschrocken wieder hochzufahren. Was war denn das? Erkant wachte sie sich die Augen. Wo war denn der junge in die Tür ihres Kleiderschranks eingelaufene Spiegel hin? Sonst hätte sie, sobald sie die Augen aufschlug, schräg vor sich immer ihr Ebenbild im Bette erblickt. Sie beugte sich vor. Jetzt erst merkte sie im Halbdunkel, das im Zimmer herrschte, die Tür ihres Schrankes stand weit auf. Hatte sie die Tür aufgeschlossen oder nicht ordentlich verschlossen? Seltam. Sollte sie hinaus und sie wieder schließen? Deswegen aus dem warmen Bette? Wie albern. Die Zimmertür war abgesciegt. Ueber Nacht würde ihr schon niemand etwas aus dem Schranke nehmen. Törichte Gedanken, auf die man im Dunkeln kam. Mir nestete sich wieder in ihr Kopfstein und zog die Decke an sich, um wieder einzuschlafen. Sie machte einige Minuten so gelegen haben. Schon fühlte sie wie langsam wieder der Schlaf kam, als plötzlich eine Männerstimme laut und deutlich sagte: "Welch ein Unsinn. Man reißt doch nicht gleich ab, weil man eine Ohnmacht gehabt hat." Herrgott! War jemand in ihrem Zimmer? Sollte es? Die Stimme hatte so geföhnen, als spräche jemand dicht neben ihr, nicht sonderlich laut — wie man eben spricht, wenn man andere in der Nacht nicht wecken will. Gespannt lag sie da, an allen Gliedern zit-



Die neuen Führerinnen des Frauen-Luftsport-Weltverbandes

Links: Präsidentin Lady Drummond-Hay. Rechts: Vizepräsidentin Thea Ralche. Die englische und die deutsche Fliegerin wurden bei der in San Francisco stattfindenden Tagung des Frauen-Luftsport-Weltverbandes zur Präsidentin bzw. zur Vizepräsidentin gewählt.

einen Verhandlungstisch brachte, an dem man sich einmal leidenschaftlos und verärgert aussprach. Man wollte leben und leben lassen. Und so ist denn auch die von allen Beteiligten erstrebte Einigung zustande gekommen: Das Centraltheater darf im Winterhalbjahr und darüber hinaus in den Sommerwochen, in denen die sächsischen Oper geschlossen ist, Operetten spielen und wird sich in den übrigen Monaten auf das Varieté beschränken. Es hat so eine Grundlage erhalten, auf der es durchaus arbeiten kann. Denn einige Monate im Jahre findet das Varieté noch immer in Chemnitz seine Freunde und Anhänger.

Dafür hat es aber — und auch das erscheint durchaus gerechtfertigt — die Verpflichtung übernommen, seine Eintrittspreise allmählich denen der sächsischen Theater anzugleichen, eine Aufgabe, der es sich sicherlich gern unterzieht. Denn niemand kann ein Interesse daran haben, daß die Eintrittspreise allmählich auf ein unvertretbares Niveau sinken. Es müßte schließlich alles darunter leiden: Das soziale Los der Künstler und Bühnengestellten, sowie die künstlerische Höhe des Ganzen. Wir aber wollen in unserem einst so hoch qualifizierten Chemnitzer Theaterleben nicht absinken, sondern kraftvoll a-fwärts streben. Die Bahn dazu ist nunmehr frei gemacht worden, die freien Kräfte an den Chemnitzer Bühnen können sich unbeschwert von Gegenmaßnahmen regen und entfalten.

Junge Kräfte aber regen und bewegen sich auch draußen vor den Toren der Stadt, wo der Chemnitzer Autobahnhof entstehen soll. Tausend Paare der erlöbenden Arbeit wiederzugegebene Hände schaffen und wecken hier Tag um Tag in zwei Schichten, den gigantischen Plan des Volkswagen zu verwirklichen, der ganz Deutschland mit modernen Kraftwagen durchziehen will.

Wir Chemnitzer sind stolz darauf, daß wir mit an der ersten Strecke liegen dürfen, die in die Tat umgesetzt wird. Denn es ist ein persönliches Geschenk des Führers an seine treueste Stadt: Als die Pläne ausgearbeitet waren, hatte man Chemnitz vergessen. Der Appell an den Rangier aber verhallte nicht ungehört. Und nun sehen wir Tag für Tag das große Werk weiter reifen; und wenn man vor der weiten Baustelle steht, auf der Tausend brauer Volksgenossen, draun gebrannt von der heißen Junisonne, mit starken Häuten schauen und graben, da fühlt man, wie man ein Stück deutscher Geschichte mit erlebt, und weiß, daß aus Enkel und Urenkel noch um dieses Erbe beneidet werden.

Die Autobahn hat uns zusammen mit dem Reichserbhofgesetz einen Strich durch den auf-

Jahrzehnte veredelten Landausflugspian gemacht, mit dem die Chemnitzer Reichshauptmannschaft schon vor Jahren etwas Vorbildliches geleistet hatte. Geplante große Verkehrsstrahlen sind hierfür gewonnen. Vorgesehene neue Zubringerstraßen müssen verlegt werden, um nun Rücksicht an die Reichsautobahn zu erkalten. Durch das Reichserbhofgesetz werden Teile der Landwirtschaft vordeshoben, die man sich für zukünftige Sicherungen gedacht hatte. Die neuen großen in die Zukunft wachsenden Gesichtspunkte sind größer. Und niemand ist da, der sich dem Großen, Zukunftsweisenden nicht gern beugt, der nicht willig einen Strich unter die bisherigen Pläne machte und mit froher Kraft daran ging, sie neu aufzustellen. Jeder weiß, daß sie nur erst vollkommen und ideal werden.

Rundfunk-Programm
Sonntag, 23. Juni:
Deutschlandsender
10.10 Kinderfunkspiele
11.30 Erzählung
11.45 Der deutsche Gedanke
15.15 Rinderbalkenlunde
15.45 Wirtschaftswochenschau
17.30 Sportwochenschau
18.00 Schallplatten-Review
18.35 Arbeitsametek. Du bist gemein!
19.15 Im Wald, was Echo schallt
20.10 Hörbilderspiel
22.00 Nachrichten — Sport — Tanzunterhaltung

Reichsender Leipzig
14.15 Nordisches Renitentum
14.25 Rinderbunde
15.30 Karaportische Umkehr
17.45 Deutsche Gespräche
18.05 Regenwörterlexikon
18.45 Tanzmusik
19.35 Rohle und Eisen in der großen Vorkult
20.15 "Bocaccio" (Operette von Suppl)
22.20 Nachrichten — Tanzmusik

Kirchennachrichten

4. Sonntag nach Trinitatis
Frankenberg, Stadtkirche. 8.9 Uhr Predigtgottesd., Pf. Sell. 11 Uhr Kindergottesdienst, Pf. Sell. — Kirchenaußen und Kinderberufungen: Pf. Sell. — 8.8 Uhr Johannistag auf dem Friedhof, Pf. Sell. — Mittwoch: 8.8 Uhr Bibelstunde im Pfarramt, Christ. Zubrig.
Kaufdorf, Gemeindegemeinschaft, Schloßstr. 16. 11.11 Uhr Sonntagsschule. 8.11 Uhr Evangelisationsbesprechung.

Die Aufnahme von Kindern bedürftiger Volksgenossen festigt die Volksgemeinschaft und schlägt Brücken zwischen Stadt und Land.

für jedermann. — Montag: 11.8 Uhr Kinderbund, 11.8 Uhr Bibelst. für jedermann, Gemeindegemeinschaft Schloßstr. — Dienstag: 11.8 Uhr Jugendbund für G.
Katholische Kirche St. Antonius, Gerst.-Wegfeld Str. 13a. Montag: 8 Uhr H. Mess., vorher H. Beichte. — Mittwoch: 20 Uhr Singstunde (Kirchenchor).
Gachsbura. 11.9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst. 8.8 Uhr Johannistag auf dem Niederfriedhof. — Mittwoch: 8.8 Uhr St.-Kreuz-Bibelstunde in Heberdorf.
Niederlichtenau. 8.11 Uhr Eingegottesdienst (Kantor Heide). 8.8 Uhr Johannistag. — Montag: 8.8 Uhr Bibelstunde (Kantor). — Dienstag: 8.8 Uhr Bibelstunde. — Samstag: 8.8 Uhr Kirchengemeinschaft. — Sonntag: 8.8 Uhr Kirchengemeinschaft. — Sonntag: 8.8 Uhr Kirchengemeinschaft.
Stiftkirche mit Elternabende. Sonntag: 9 Uhr Predigt, Beichte und Abendmahl, St. Petri, Böhmer. 11 Uhr Kindergottesdienst, Beichte. 1 Uhr Lesung, derl. 17 Uhr Johannistag (Stiftkirche), St. Petri. — Sonntag: 8.8 Uhr Kirchengemeinschaft (Stiftkirche), derl. — Samstag: 8.8 Uhr Kirchengemeinschaft. — Sonntag: 8.8 Uhr Kirchengemeinschaft. — Sonntag: 8.8 Uhr Kirchengemeinschaft.
Niederlichtenau. 8.11 Uhr Eingegottesdienst (Kantor Heide). 8.8 Uhr Johannistag. — Montag: 8.8 Uhr Bibelstunde (Kantor). — Dienstag: 8.8 Uhr Bibelstunde. — Samstag: 8.8 Uhr Kirchengemeinschaft. — Sonntag: 8.8 Uhr Kirchengemeinschaft.
Stiftkirche mit Elternabende. Sonntag: 9 Uhr Predigt, Beichte und Abendmahl, St. Petri, Böhmer. 11 Uhr Kindergottesdienst, Beichte. 1 Uhr Lesung, derl. 17 Uhr Johannistag (Stiftkirche), St. Petri. — Sonntag: 8.8 Uhr Kirchengemeinschaft (Stiftkirche), derl. — Samstag: 8.8 Uhr Kirchengemeinschaft. — Sonntag: 8.8 Uhr Kirchengemeinschaft.
Niederlichtenau. 8.11 Uhr Eingegottesdienst (Kantor Heide). 8.8 Uhr Johannistag. — Montag: 8.8 Uhr Bibelstunde (Kantor). — Dienstag: 8.8 Uhr Bibelstunde. — Samstag: 8.8 Uhr Kirchengemeinschaft. — Sonntag: 8.8 Uhr Kirchengemeinschaft.



Zum 50. Geburtstag von Werner Krauß, Werner Krauß, der Größe der gegenwärtigen deutschen Schauspielergeneration, wird am 23. Juni 50 Jahre alt.

HOLLÄNDERIN
Buttermilch-Seife
SPARSAM, REIN UND MILD!
Allianzhersteller: Günther & Hausner A.-G., Chemnitz 16

„Sie fällt es eben für ein böses Omen“ ließ sich jetzt eine weibliche Stimme vernehmen. „Was diese heißt ganz nahe an ihrem Ohr geföhnen.“
Ihr Bett mit seinem Baldachin und den festlich angebrachten Vorhängen stand mit dem Kopfe gegen die Wand. Sonst hätte sie angenommen müssen, zwei Menschen unterließen sich hinter ihrem Bett.
Woll Angil wartete sie auf die nächsten Worte, aber es kam nur ein unbestimmbares Geräusch. Dann sagte wieder die Männerstimme: „Wohin fährt sie denn. Und wann?“
„Nach London natürlich, morgen früh. Ich soll ihr für neun Uhr das Auto bestellen“, lautet die Antwort.
Dann wieder Schweigen.
Nach einer Weile wieder die männliche Stimme. „Wilt sie nicht wiederkommen? — Was wird denn aus Thomas?“
Mir erhob den Kopf und stützte sich auf den Ellenbogen. Jetzt endlich begriff sie, woher die Stimmen kamen. Es mußte Lantle Edith sein und ihr Mann. Vermutlich waren sie gewandt worden, vielleicht hatte Mrs. Gort nach ihnen verlangt, und davon war auch sie vorher aus dem Schlafe gestört.
Wer jetzt erschraf sie von neuem. War es Zufall, daß die Schranke offen stand? Oder hatte sie jemand vorher aufgemacht? Und der Korlen in der Rückwand? War der auch herausgenommen? Wer hatte ihn herausgenommen?
Ein halber Schauer überfiel sie. Es wurde ihr unheimlich zu Mut. Die geheimnisvollen Botschaften, das alte Haus mit seiner vorantstehenden Beleuchtung, die altertümlichen Möbel, die der kleine Schrant —
Das Mondlicht war ganz verschwunden, das Zimmer lag im Finstern. War es nicht besser, sie machte endlich Licht und schloß die Schranke? Das Horchen war doch schmachvoll. Wer sie horchte ja nicht, sie hörte weder Willen, mußte ja jedes Wort hören, das im Nebenzimmer gesprochen wurde. Und wenn sie Licht machte und aufstand, konnten ihre Nachbarn es nicht genau so gut hören und ruhig werden? Vielleicht drang auch der Ratschein durch die Deckung in das andere Zimmer.
Angstvoll wartete sie, ihr Arm, auf den sie sich stützte, begann schon zu schmerzen, aber sie wagte nicht, sich niederzuliegen, sie mußte zu Ende hören, was noch kommen würde. Eril hatte sie so ernsthaft darum gebeten, ihr vorgehalten, was für ein Schuft der Mann sei und was alles auf dem Spiele stände.
Auf diesen letzte Frage hatte die Frau wohl keine Antwort gegeben, denn jetzt begann er von neuem.
„Dah die Hitze draun schuß war, glaube ich nicht recht. Die Frau ist so hektisch, sie braucht sich nicht zu schämen. Es muß etwas anderes gewesen sein. Du kommst ja auf deinem Pflahe nicht genau hören, was die deutsche Mädchen, die Alexandra, mir gegenüber, ziemlich laut dem Gertel über Indien erzählt. Sie nannte einen Namen. Deine Freundin hielt betrogen mitten in ihrem Satz inne, um zuzuhören.“
„Was für einen Namen?“ flüsterte die weibliche Stimme endlich.
„Einen die er indischer Nabels. Habe ihn natürlich nicht verstehen können, aber ich weiß, Dougl Gort hat ihn ganz bestimmt gehört. Es war auch von Eton die Rede. Der Kerl soll seinen Sohn dahingebrocht haben.“
„Eton? Sagtest du Eton?“ flüsterte die andere Stimme eindringlich.
Mir horchte gespannt. War es kam keine Antwort, vielmehr fuhr die weibliche Stimme fort: „Was bu da sagst, beschmutzt mich sehr.“
„Wahr?“
„Wahr es ein Geheimnis Douglas betrifft. Wie wie in aller Welt kommt Alexandra dazu, davon zu weihen!“

(Fortsetzung folgt)